

Bezugpreis:

Wochenschrift 2.-Mtl. monatl. 4.-Mtl. frei ins Haus, sorams jahrb. Postbezug: Monatlich 4.-Mtl. 12.00, halbjährlich 20.00, jährlich 36.00...

Telegraphisch-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile kostet 1.50 M. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt 60 Wg. täglich 2 fertige Zeilen, jedes weitere Wort 10 Wg. Stellengelder und Schlüsselanzeigen das erste Wort 10 Wg. jedes weitere Wort 20 Wg. ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Morinsplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 2. September 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Morinsplatz, Nr. 11753-54.

Sozialistenverfolgung in Amerika.

Der Kopenhagener „Sozialdemokrat“ veröffentlicht, wie dem „Vorwärts“ von dort telegraphiert wird, ein an den Vorstand der dänischen sozialdemokratischen Partei geschicktes Schreiben, das an die Arbeiterparteien und Gewerkschaften in den alliierten und neutralen Ländern gerichtet worden ist. In dem Aufruf wird auf die brutale Verfolgung aufmerksam gemacht, die die amerikanischen Sozialisten zu erdulden haben.

Seit Kriegsbeginn sind zahlreiche Bürger wegen ihrer politischen Gesinnung und auch wegen ihres religiösen Bekenntnisses verfolgt und bestraft worden. Es sind Verurteilungen von 5 bis 25 Jahren Gefängnis und Zuchthaus erfolgt. Ausnahmegesetze, die gegen die Arbeiter und ihre Organisationen gerichtet sind, wurden angenommen. Tausende von Arbeitern sind augenblicklich in den Gefängnissen.

Das Schreiben besagt u. a., daß D. Debs, der frühere Kandidat für den Präsidentenposten, eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßen muß. Frau Kate D. Hare, die eine Zeitslang Sekretärin für das Internationale Sozialistenbureau war, erhielt eine fünfjährige Strafe. Der frühere Abgeordnete des Repräsentantenhauses, Viktor L. Berger, der letzten Herbst in seinem Staat zum Ministerpräsidenten gewählt worden war, wurde zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Eine Reihe anderer Parteigenossen wurde zu ähnlich hohen Strafen verurteilt.

Bolschewiki und Bauernaufstand.

Das bolschewistische Blatt „Pravda“ berichtet, daß die Sowjet-Truppen einen Bauernaufstand unterdrücken mußten, der hauptsächlich von den Sozialrevolutionären organisiert war. Eine große Anzahl von Mitglidern dieser Partei ist erschossen worden.

Man muß einigermaßen Kenner der russischen Verhältnisse sein, um die Bedeutung derartiger Bauernaufstände richtig einzuschätzen. Sie sind in Russland seit Beginn der Bolschewistenherrschaft nichts Seltenes und sind, wenigstens soweit sie vereinzelt auftreten, nicht geeignet, die Herrschaft der Bolschewiki zu stürzen. Um so bemerkenswerter ist die Brutalität, mit der diese „Sozialisten“ gegen die sozialrevolutionäre Partei vorgehen, in der sie ihre größten Feinde erblicken.

Deutschösterreichs Unabhängigkeit anerkannt.

Die gestrige Sitzung des Obersten Alliierten Rates fügte dem Friedensvertrag mit Oesterreich einen neuen Paragraphen hinzu, in dem erklärt wird, daß die Unabhängigkeit Deutschösterreichs unverletzlich sei und es nicht geschädigt werden dürfe, es sei denn, daß der Völkerverbund besondere Maßnahmen verfüge. Oesterreich wird verpflichtet, nichts zu unternehmen, was seine Unabhängigkeit gefährden könnte. In solchen Handlungen braucht es die Einwilligung des Völkerverbundes. Weiter wird erklärt, daß für den Fall, daß zwischen Oesterreich und den neuerschlossenen Nachbarstaaten ein Interessensstreit entstehen sollte, der Gegenstand des Konflikts den alliierten und assoziierten Großmächten zur Entscheidung unterbreitet werden müsse. Diese Entscheidungen gelten bis zur Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerverbund.

Das neue Kabinett in Ungarn.

Die Wiener Blätter melden übereinstimmend aus Budapest, daß die Bemühungen des Ministers Peurich zur Bildung des Kabinetts günstigen Erfolgs haben. Wenn das Kabinett formell auch unter der Führung Peurichs stehen wird, so handelt es sich in erster Linie um die Einsetzung eines Ordnungsministers, das den Charakter Deggubers-Garami-Duböer tragen wird.

Die Blätter melden ferner, in parlamentarischen Kreisen verlautet, daß im Zusammenhang mit der angestrebten Rückkehr der Abgeordneten dieser Tage in Wien der ungarische Staatsangehörige Handelsdirektor Weller aus Budapest verhaftet wurde, welcher persönliche Fühlung mit den monarchistischen Kreisen in der Schweiz hatte.

Die Verschönerung der deutschen Kriegsluftschiffe. Zu der englischen Meldung von der Beschädigung zwölf ausfliehender Luftschiffe erfahren die „B. N.“: Von den zerstörten Luftschiffen waren einige bereits während des Krieges abmontiert worden, weil sie unbrauchbar geworden waren. Sieben Luftschiffe sind von den Monarchisten im Anschluß an die Vorgänge in Scapa Flow zerstört worden.

v. d. Goltz lenkt ein.

Aus Mitau wird gemeldet: Bei einer Parade der Eisernen Division erklärte Graf von der Goltz in einer Ansprache, alle wüßten, daß er die Weigerung der Truppen abzufahren, mißbillige. Er könne sich nicht an die Spitze einer Bewegung stellen, die gegen seinen Befehl gehe. Seine Pflicht sei es, auf die Schwierigkeiten der Aufstellung im Baltikum aufmerksam zu machen. Er hoffe aber, daß England und Deutschland die Notwendigkeit des Verbleibens der Truppen einsehen würden. Sonst müsse gehorcht werden. Die Welt sei von der Güte der Truppe zu überzeugen. Wenn alle das Vaterland liebten, werde die neue deutsche Republik ausfließen. Mit diesem Ziel vor Augen hätten die Soldaten jedem Befehl zu folgen.

Schwere Niederlage der Bolschewisten.

Aus Kopenhagen wird dem „Vorwärts“ vom 2. September telegraphiert: Das litauische offizielle Pressebureau teilt mit: An der bolschewistisch-litauischen Front wurde die große bolschewistische Armee zur Auflösung gebracht. Die Bolschewisten wurden eingeschlossen und boten Litauen Frieden an. Das litauische Heer rückt gegen Litauens alte Hauptstadt Wilna vor und nähert sich der polnischen Grenze.

Landarbeiterstreik in der Lombardei.

Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“: Vercelli, 2. September. In der Gegend von Ravara und Pavia herrscht ein großer Landarbeiteraufstand vor. Er wird etwa 100 000 Auskündige umfassen. Die Arbeitgeber erklären sich bereit, den Achtstundentag anzunehmen, und zwar dergestalt, daß die Arbeiter vom März bis Oktober 16 Stunden täglich arbeiten. Dieser Vorschlag ist von den Arbeitern abgelehnt worden. Sie fordern eine 25 prozentige Gehaltserhöhung und eine Entschuldungssumme von 650 Frank für Männer und 575 Frank für Frauen.

Entlassungen bei der Sicherheitspolizei.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Bei dem ehemaligen Freischützenkorps, das bisher dem Major Rehn unterstand und in die Berliner Sicherheitspolizei übernommen wurde, ist es am Sonntag zu Entlassungen gekommen. Es handelt sich um einige aufstrebende Leute, die schließlich ihre Kameraden dazu veranlassen wollten, bei etwaigen neuen Anzügen sich neutral zu erklären. Ihr Haupt — „Vertrauensmann“ — hatte entgegen den erlassenen Bestimmungen, eine Versammlung einzuberufen versucht, die darüber Beschlüsse fassen sollte. Mit seinen aufwiegenden Forderungen stellte er sich aber in Gegensatz zu seinen Kameraden. Es kam zu heftigem Widerspruch. Als der Kommandeur der Truppe, Oberstleutnant von Reinhold, die Versammlung auflöste, trat ihm der Unterwachtmeister Brust herausfordernd entgegen. Er wurde daraufhin sofort entlassen. Die Entlassung des Mannes hat bei den Vertrauensleuten selbst Anstoß gefunden, die in den Sitzungen des Staatsverbandes für Beamte der Sicherheitspolizei ausdrücklich betont haben, für die Sicherung von Berlin mit dem Leben einzutreten zu wollen, ohne Rücksicht auf politische Anschauungen und Aufregungen von radikaler Seite.

Die verunglückte Sedanfeier.

Von rechtschender Seite war in den letzten Tagen eifrig Propaganda gemacht worden, den 2. September in alter Weise durch Beflaggung zu feiern, abgesehen vom preussischen Minister des Innern keine ausdrückliche auf das Unzeitgemäße einer Feier hingewiesen und das Flaggen der amtlichen Gebäude untersagt worden war.

Die Propaganda der Deutschnationalen war zu durchsichtig, um wirksam zu sein. Das deutsche Volk weiß, daß es Oesterreich zu tun hat, als vergangener militärischer Glanz nachzutauern. Es weiß, daß es gilt, jetzt ein zweites, weit härteres Jena zu überwinden und daß uns anderes nottut, als Flaggen und Festfeiern.

Wir stehen in einer neuen Zeit. Der Zeit muß und wird Rechnung getragen werden. Darum war die Propaganda der Deutschnationalen unzeitgemäß und ist auch entsprechend beantwortet worden.

Denn Berlin flagt nicht.

Dort in Koblenz. Wie den „Düsseldorfer Nachrichten“ aus Koblenz mitgeteilt wird, bestreift sich die Verwaltung dort durch die amerikanische Besatzungsbehörde nicht. Dorten vermieß es bisher, im amerikanischen Besatzungsgebiet seine Vorträge zu halten. Er befindet sich in Koblenz auf seinem Zuge, aber unter Kontrolle. Man nimmt an, daß er in den nächsten Tagen nach seiner Beerdigung ausgewiesen wird.

Die kaiserlose, die schreckliche Zeit!

Als die Entente auszog, in Mitteleuropa den „Kaiserkrampf“ zu vernichten, mag sie sich der Schwere ihrer Aufgabe wohl bewußt gewesen sein. Ich doch hier der Monarchismus seit Jahrhunderten gar fest im Sattel. Besonders in Deutschland hatte sich ein Kaiserkultus herausgebildet, der schon in Höhenverehrung überging. Könnte doch jemand wegen Majestätsbeleidigung bis zu 5 Jahren, wegen Gotteslästerung dagegen „nur“ bis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt werden. Schule, Kirche, Kriegervereine und sonstige Institutionen sorgten dafür, daß Byzantinismus und Anrechtlosigkeit im Volke immer tiefere Wurzeln schlugen. An „allerhöchster“ Stelle wurde dieses System intensiv gepflegt und gepflegt. Bezeichnend dafür war es, daß seinerzeit Prinz Heinrich, der Bruder Wilhelms, von der „heiligen Person“ Wilhelms II. sprach. Diese Verhimmelung einer Person mit einer Einrichtung nahm recht häufig beängstigende Formen an, so daß der Monarchismus Deutschlands längst den berechtigten Spott aller fortgeschrittenen Nationen herausgefordert hatte.

Es war noch kurz vor dem Kriege, als ein Beamter sich im „Berliner Lokalanzeiger“ darüber beschwerte, daß die Bezeichnung „Majestät“ sich immer mehr im Alltagsgebrauch eingebürgert habe, während man zu Lebzeiten Wilhelms I. einfach vom „Kaiser“ habe sprechen können. Wer dachte da nicht mal an die Ausstellung des Hochzeitskleides der Tochter Wilhelms, als die Neugierigen von 5 Uhr frühmorgens an auf den Moment warteten, da ihnen das Allerheiligste gezeigt würde.

Ja, der Monarchismus hatte in Deutschland einen festen Halt. Und doch stürzte er in einer Nacht zusammen wie ein Kartenhaus. Wie groß die Sünden seiner Träger gewesen sind, erfährt man eben daraus, daß er im Handumdrehen beseitigt werden konnte. Das Volk hatte in den Abgrund, an dessen Rand es durch die gewissenlose und verbrecherische Politik der Herrschenden und ihrer Trabanten geführt worden war. Es schlug nun mit einem Haufschlag die bunten Klaffen in Trümmer, hinter denen die brutale Wahrheit lauerte.

Der 9. November kam. Ein armes, bescheidenes, ausgebeutertes und mißhandeltes Volk rief mit der Stimme von den Augen auch die Ketten von den Armen. Es war bettelarm und zerschunden, aber frei — frei!

Bis tief ins Bürgertum hinein atmete man erleichtert auf. Man sah, wohin die Politik der Verantwortlichen geführt hatte, man überblickte das traurige Werk eines pontifischen, großsprecherischen Schaumschöpfers und jagte ihn mit samt der Sippe zum Teufel. Nur ein Unwissender oder verbissener Ignorant kann an diesem gewaltigen Ereignis gleichmütig vorbeigehen oder es als eine belanglose Episode bezeichnen.

Von unabhängiger Seite geschieht dies in lechter Zeit nicht selten. Daß wir eine Republik haben, scheint ihnen nicht der Rede wert, solange nicht die Weltrevolution auch Lappland und Zentralafrika erobert hat. Ihnen ist alles zu wenig, aber anzugeben, wie es möglich gewesen wäre, vor dem Kriege auch nur den Herzog von Coburg-Gotha zu entfernen, sind sie nicht in der Lage. Und daß wir aus eigener Kraft ohne diesen Krieg auch nicht in hundert Jahren den Monarchismus so reißlos aus dem Sattel gehoben hätten, müßten sie auch einsehen, wenn ihr Blick nicht getrübt wäre. Sätte der Militarismus den Völkern nicht überhäupt, so stünde er auch heute noch in seiner ganzen furchtbaren Macht vor dem Monarchismus und auch die revolutionärsten Troßgelänge würden daran nichts ändern.

Gewiß, Wilhelm II. an sich hatte wenige persönliche Freunde. So eigentlich populär, sagen wir mal wie Joseph von Oesterreich war er nie geworden, dazu war sein Charakter zu herrisch und unfähig. Selbst seine Sippe mochte ihn nicht leiden, und seine bittersten Feinde saßen in den Reihen der Konfessionen und Altkatholiken. Und im Geiste schrieben sie ihm nach bekanntem Muster auch an die Kaiserin: „Jochimske, Jochimske, hüte Dich, wenn wir Dich kriegen, hängen wir Dich!“ Sie haben ihm nicht selten die Zähne gezeigt. Man denke nur an die Kanalrebellin. Ein Junker war es auch, der mit dem Kaiser einmal in der Ausdrucksweise Götze von Berlichingen sprach, und ein anderer soll ihn sogar grob beleidigt haben. Es war ja schon immer bekannt, daß die schlimmsten Majestätsbeleidigungen begangen wurden, wenn die Triarier unter sich waren. Im geschlossenen Kreis haben sie den Kaiser für weisungswürdig gehalten.

Nicht und über seine politische, künstlerischen und religiösen Ansichten weidlich gelacht. Ein Aldeutscher sagte mir während des Krieges öfters: „Der Popanz hat wieder geredet“, oder: „Der Popanz ist wieder im Hauptquartier, um Unflüge anzulassen. Er weiß nicht, daß er die überflüssigste Person in diesem Kriege ist, und Hindenburg hat er, wie die Sünde. Er hat ja erst kürzlich gesagt: „Ich kann dieses Feldwebelgesicht nicht mehr sehen.“

So urteilten Seiner Majestät Triarier! Diese Kreise hatte er also nie auf seiner Seite. Nur der Trost der gedanklosen Spießer lief bewundernd hinter ihm her und ein fordenhumes Gepränge sorgte für eine gute Aufmachung.

Wilhelm ist demnach für die junge Republik keine Gefahr. Er hat in Deutschland ausgepielt. Die Unabhängigen und Kommunisten können sich noch mehr politische Schnupper leisten, als es schon der Fall war nach dieser Seite können sie nichts verderben. Was sie aber können, das ist, dem monarchischen Gedanken wieder in den Sattel helfen. Nichts ist mehr geeignet, den Kaiserismus wieder erheben zu lassen, als der rote Terror. Der Vorgang in Ungarn sollte unsern Sozialisten und Kommunisten von links ein deutliches Warnungszeichen sein. Er sollte ihnen zeigen, wohin man gelangt, wenn man die Grundrechte anderer Schichten gewalttätig unterdrückt, wenn man die Macht mißbraucht und ein Land in einen Zustand hineintreibt, von dem keine Kräfte überzogen sind, daß er unfreierbar zum Untergang führen muß.

Niemand vergeht sich ungestrast an den geheiligten Gesehnen der Demokratie. Auf die Dauer wenigstens nicht. Mag es in dem einen Falle länger dauern, im anderen kürzer, der demokratische Gedanke bricht sich Bahn und seine Feinde müssen weichen. Das haben die Krant- und Schlotbarone erfahren müssen, das haben auch die Terroristen von links in Ungarn erfahren, und auch die Entente, die in schlotternder Angst vor der roten Welle den kommunistischen Teufel durch den monarchistischen Besenbühel austreiben will, wird einsehen müssen, daß es nutzlos ist, der jungen Demokratie den Weg durch eine reparierte Goldkrone zu sperren zu wollen.

Immerhin ist ein neu errichteter Monarchismus in den Nachbarländern nicht nur ein Rückschlag für die davon Betroffenen, er ist auch eine schwere Gefahr für Deutschland. Im Geheimen wird schon einige Monate lang recht emsig gearbeitet, um uns eines Tages wieder mit einem Popanz von königlichem Geblüt zu beglücken. Anherdem, bevor die Entente aus Deutschland ein Chaos nach ungarischem Muster machen läßt, wird sie in ihrem eigenen Interesse eingreifen und die Regierungsform bestimmen, die ihr am besten geeignet erscheint, Deutschland als zahlungsfähigen Gläubiger zu erhalten.

Ob nun die Hohenzollern kommen oder die Habsburger oder die Wittelsbacher, kann uns in diesem Falle ganz gleich sein. Es würde genügen, überhaupt wieder ein „himmlisches Instrument“ zu haben, das, wenn dann auch nicht von Gottesgnaden, so doch von Clementeagnaden wäre, was im Grunde genommen daselbe ist.

Nach der Volksstimmung zu urteilen — man kann da nicht nur die Stimmung der Sozialisten zugrunde legen — wollen viele Schichten des deutschen Volkes immer noch lieber von einem Joseph I., oder Rupprecht I., als einem Bela Kun oder Erich Mühsam regiert werden. Es soll ja gar Sozialdemokraten geben, die ebenso denken. Soweit hat es der Terror einer verblendeten Gruppe gebracht, die — in gutem Glauben — die Welterlösungsformel gefunden zu haben, annimmt, Pferdekuren an einem ausgehungerten, feilsch und wirtschaftlich zerrütteten Volke vornehmen zu können. Sie sind gewarnt: Ungarn spricht eine

beredete Sprache. Mögen sie politische Vernunft annehmen, bevor es zu spät ist. Sonst könnte das Dichterwort in Erfüllung gehen:

Sie waren frei,  
Nun sind sie wieder Knechtel

Fritz Spiegelberg.

### Warnung vor dem Lehrerberuf.

Der vreußliche Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die bestehende Ueberfüllung des Lehrer- und Lehrerinnenberufes, die sich in den nächsten Jahren noch steigern wird, macht eine erhebliche Einschränkung bei der Aufnahme in die Präparanden- und Präparandinnenanstalten nötig. So bedauerlich es auch ist, daß dadurch vielen der Zugang zu dem genannten Beruf vergeschlossen wird, liegt es doch im wohlverstandenen Interesse der Schüler und Schülerinnen, daß sie von dem Eintritt in einen Beruf ferngehalten werden, in dem sie nach Lage der Verhältnisse eine Reihe von Jahren auf Anstellung warten müssen. Die erwähnte Ueberfüllung wird auch auf die Anstellung der Schülerinnen der städtischen und privaten Lehrerinnen-Vorbildungsanstalten einwirken; es muß damit gerechnet werden, daß diese Schülerinnen vorläufig im Volksschuldienst nur zum geringen Teil Verwendung finden können.

### Als Scharfmacher und Antisemiten.

Der alldeutsche Verbandstag.

Galt die Aldeutschen am Sonntag in erster Linie monarchistisch und gegenrevolutionär demonstriert, so demonstrierten sie am Montag scharfmacherisch und antisemitisch. Zuvörderst gab Herr Claß noch eine Probe wilhelminischen Gedehntwahn, indem er erklärte, die Aldeutschen würden dem deutschen Volk eine Zukunft aufbauen, so schön, wie es sie noch nie gehabt habe! — Wer denkt nicht an das Wort Wilhelms: „Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen“ und dazu — wie es gedeutet hat!

Dann kam Professor Dietrich Schäfer, der über sittliche Erneuerung und Erziehung unseres Volkes reden sollte, in Wahrheit aber eine wüste Scharfmacherrede gegen den gesellschaftlichen Schisundentag hielt. Er behauptete, daß bei uns das Arbeiten verboten sei und niemand fleißiger sein dürfte als der andere. Unbegrenzte Arbeitszeit ist für diesen „Gelehrten“ das beste Mittel zur Volksheiligung. (Er sollte einmal Marx und Engels lesen!) — Wirklich, man haunt über dies Uebermaß sozialer Reminiscen eines Professors. In die Notwendigkeit von Volkshochschulen glaubt dieser geistige Erretter Deutschlands nicht! Denn nur eine ganz kleine Minderheit habe Interesse für höheres, es sei Unsinn, für jedermann Anteil an Kunst und Wissenschaft zu verlangen. Die geistige Erziehung, wie sie die Aldeutschen anstreben, bestrebe danach offenbar im Kasernendruck und in der Einengierung „patriotischer Gesinnung“ für die großen Massen. Allerdings, Professor Dietrich Schäfer selber bietet ein trauriges Beispiel dafür, wie gewisse menschliche Naturen auch bei der weitesten Bildungsmöglichkeit aufgerichtet sind, sich wahrhaftige Geistesbildung anzueignen.

Mit den folgenden Rednern kam man endlich in das lang-ersehnte hekonfessionelle Hauptquartier. Besonders ein Redner: Dr. Jakobsohn aus Hamburg, und ein Rittergutsbesitzer Franz von Wobelschwingel leiteten hier Beisitzendes. Herr Jakobsohn behauptete, daß die jüdische Regierung (in der bekanntlich kein einziger Jude sitzt) sich der Kriegsgefangenen nicht annehme, denn „was können sie diese Gostin!“ — Bekanntlich befinden sich auch unter den Kriegsgefangenen zahlreiche jüdische Mitbürger, bei anderer Gelegenheit haben die Antisemiten sogar behauptet, gerade die Juden hätten sich mit Vorliebe gefangen nehmen lassen. Herr Wobelschwingel brüllte: „Der Krieg ist durch die Juden verloren gegangen! Das Judentum hat mir mein Hohenzollernhaus geraubt!“ und in dieser Tonart weiter. Die Re-

gierung bezeichnete er als eine „Gesellschaft von Hochverrättern“, während Herr Jakobsohn nach den gelungenen Nachweis führte, daß Juden und Engländer so ziemlich daselbe seien. Der Bericht zeichnet nach jeder dieser geistvollen Reden „kürzlichen mmutenlangen Beifall“.

Die „geistvollen Redner“, welche die „Deutsche Zeitung“ rühmte, zeigten ihre ganze Geistesgröße!

### Der Bolschewismus in Rußland.

In einer wieder sehr hart besuchten Konferenz der Berliner Parteifunktionäre der S.P.D. hielt gestern Genosse Professor Abramowitsch den zweiten Teil seines am Donnerstag voriger Woche begonnenen Vortrages: „Der Bolschewismus in Rußland.“ Unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft führte er aus:

Der Bolschewismus ist kein bloßes Programm, keine bloße Gesellschafts- oder Lebensauffassung, er ist eine eigentümliche Methode des Denkens und Empfindens.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nachdem die Bauernschaft von den Fesseln der Leibeigenschaft befreit wurde, waren mehr als vier Fünftel der russischen Bevölkerung Paasern, die eine sehr primitive Feldbestellung ausübten. Die Städte waren noch klein und die Bourgeoisie sehr paßiv. Ueber diesen beiden Klassen herrschte willkürlich die Schicht der Großgrundbesitzer, die zaristische Armee und der monarchistische Absolutismus. Die Intellektuellen des „besten Standes“ waren mit dem Volke, vor allem mit der Bauernschaft, durch feste Bande verknüpft. Sie konnten ihre Leiden und Wünsche. Zu dieser Zeit kamen die Ideen der sozialen Gerechtigkeit vom Westen nach Rußland. Es entstand die Gesellschaft Semlja i Wolja (Land und Freiheit), die eine Ordnung der ökonomischen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit errichten wollte und von den Intellektuellen geführt wurde. Diese revolutionäre Gruppe sah sich als einzige Trägerin der revolutionären Idee, als das einzige aktive Element. Ihre Psychologie ließ sie sich als das Salz der Erde erscheinen. Daher

das Rebellentum als psychologisches Moment,

daß die gesamte Denkart dieser Generation der revolutionären Intelligenz kennzeichnet. Diese Periode des psychologischen Rebellentums und Bolschewismus der siebziger Jahre endet mit einer großen Enttäuschung. Die revolutionäre Gruppe der Intellektuellen war wieder allein, das Volk blieb ihrer Bewegung fremd. So mahlten sie sich nicht nur als das einzige denkende und treibende, sondern auch als einziges durchstehendes Element betrachten. So entstand der Singelkamp, die terroristische Psychologie der achtziger Jahre. In dieser Periode wurde die Organisation Narodnaja Wolja (Volk und Freiheit) geschaffen. Aber auch dieser Zeitabschnitt endet mit einer großen Enttäuschung, die sich dieses Mal aber auch auf die Intellektuellen in bezug auf ihre eigene historische Mission bezieht. Ihm folgt die Epoche des Marxismus. Eine marxistische Schriftstellergruppe schafft eine marxistische Literatur. Sozial, psychologisch wie historisch ist es unmöglich, daß eine Generation nichts mit der vorangehenden gemein hat. Das Rebellische und Bolschewistische in der Psyche vereinigt sich nun mehr mit dem Marxismus in der Ideologie.

Im Jahre 1898 fand er erste und 1903 der zweite Kongreß der russischen Sozialdemokratie statt. Der letzte, welcher in London tagte, brachte die, auf Grund der Vorgesichte der revolutionären russischen Bewegung notwendige Spaltung der Partei in Bolschewiki (Reformer) und Menschewiki (Milderer). Bereits zwei Jahre vor dem Kongreß, im Jahre 1901, sagte Lenin in einer Rede: „Was tun? Die Arbeiterbewegung ist der Zeitpunkt, der noch geknetet werden muß, und die einzig und allein der ihr vor der Intelligenz beigegebene revolutionäre Baustein zur politischen Kritikalisierung führen kann. Nach dem Wählungen des Dezemberpartei des Jahres 1905 tauchte Lenin mit seinem Rezent auf, die revolutionäre Stimmung bald hier und bald dort anzufachen — also rein politisch zu wirken. Zugleich trat Trotski mit seiner

Idee der permanenten Revolution

herbor, die die Allmacht des revolutionären Willens voraussetzt. — Der Bolschewiki zerrüttete die Volkswirtschaft Europas, in der, wie in einem franksen Jahnreich der Jahn, das kapitalistische System sitzt. Diesen lockeren Jahn auszugeben, bedarf es der revolutionären Entschlossenheit des europäischen Proletariats. In diesem Kampfe will der Bolschewismus Vorrang haben sein. Er will hineingehen ins europäische Proletariat. Die Parole: Alle Macht den

### Die Internationale der Studenten.

Das Internationale Komitee der sozialistischen Studenten in Genf hat folgenden offenen Brief an Henri Barbusse gerichtet: Wir haben die Aufrufe gehört, die Sie in die Welt geschickt haben, und heute sehen wir freudigen Herzens, daß das Programm des Bundes „Clarté“ sich verheißungsvoll hat und anständig, lebendige Wirklichkeit zu werden. Unzweifelhaft werden wir bald die Internationale des Geistes als eine mächtige Weltorganisation ihrer regelmäßigen Kongresse abhalten und die Bemühungen der Arbeiterinternationale unterstützen sehen.

Die Internationale Vereinigung der sozialistischen, sozialistisch-revolutionären und kommunistischen Studenten richtet an Sie ihren brüderlichen Gruß und schlägt Ihnen ein enges Zusammenarbeiten auf den Gebieten des Sozialismus und des Internationalismus vor.

Der 1. Kongreß unserer Vereinigung wird in Genf vom 14. bis zum 17. Dezember dieses Jahres stattfinden. 18 Nationen haben uns schon ihre Beteiligung zugesagt und werden Delegierte entsenden, die im ganzen mehr als 20000 Studenten vertreten werden. Wie die Internationale des Geistes wollen wir eine Autorität werden, die stark genug sein soll, um von den Behörden gehört zu werden und der kommenden sozialistischen Gesellschaft eine Stütze zu sein. Wir haben ein sozialistisches pädagogisches Programm, das wir verwirklichen wollen und das als Mittel der Aufsicht über die vorgelegenen und angenommenen Reformen das Schicksal der Studententätigkeit vor sich zu wie es schon seit mehreren Jahren in Deutschland und der Schweiz besteht. Um dieses Ziel zu erreichen, richten wir einen Appell an alle freien, unabhängigen Geister, an alle sozialistischen Schriftsteller, Intellektuellen und Pädagogen, deren Sympathien wir brauchen, an den sozialistischen Verwaltungsbeamten wie an den sozialistischen Universitätslehrern. Unser Anatole France hat gesagt: „Die Erziehung wendet den Menschen ebenso sehr oder vielmehr mehr als Luft und Nahrung.“ Und wir glauben, daß die soziale Frage ebenso wie unabweisbar mit ökonomischen so auch sehr wichtig mit pädagogischen Fragen ursächlich zusammenhängt. Wir wollen denn auch das Uebel an der Wurzel fassen, an der Schule.

Die Internationale des Geistes verfolgt Ziele, die mit den unseren beinahe identisch sind. Das internationale Komitee der sozialistischen Studenten ersucht Sie daher, den Organisationsplan prüfen zu wollen, den es im folgenden skizziert. Wir müssen zuerst die internationale Vereinigung der wirklich sozialistischen Studierenden und der kommunistischen Studenten fest organisieren und ein permanentes Komitee schaffen, das das gute Arbeiten der Internationale gesichert. Sobald dieses Komitee konstituiert sein wird, wird es den Komitees der 2. und 3. Internationale, der sozialistischen Internationale, der Internationale der sozialistischen Jugendgruppen und der Internationale des Geistes vorschlagen, an einen zu bestimmenden Ort Delegierte zu entsenden, die ihrerseits über die Gründung eines Zentralbureaus beschließen sollen, in dem diese 6 Organisationen ihre Vertretung finden werden. Dieses Zentralbureau wird die Aktion organisieren, die sich aus dem Studium der verschiedenen Fragen ergeben soll. Es wird sich sozialistische Professoren, Pädagogen, Intellektuelle, Journalisten und Abgeord-

nerte anschließen, die durch ihren Einfluß in Universität und Schule oder durch Pressekampagnen oder durch Interpellationen in den Parlamenten auf die Behörden einen Einfluß ausüben können. Intellektuelle und Professoren werden sich über die Reform und Internationalisierung der Geschichtswissenschaft als einer Wissenschaft von der Gesellschaft beschäftigen; denn das ist der Unterricht, der der Jugend die schwersten Wunden schlägt. Sie sollen ferner für die Internationalisierung und völlige Unparteilichkeit aller Schul- und Hochschulunterrichts, für die Schaffung von dauernden Volkshochschulen, Volkstheatern und Volksbibliotheken eintreten.

### „Die Partei“. Roman von Stefan Großmann.

(Verlag: Ullstein u. Co., Berlin-Wien.)

Ein Werk, dem auf dem Wege vom Hirn zur Feder nichts von der Blutwärme der ersten Eingebung verloren ging. Seine außerordentlich gekonnt Technik wirkt wie aus dem Handgelenk geschüttelt. Man liest es nicht, man miterlebt es. Es geschieht... die Materie ist trocken: Hinteransicht eines von der Wiener sozialdemokratischen Partei um den zweiten Wahlkreis angefochtenen Kampfes; doch der Vorgang so voll wirbender Bewegung, so mit Flutudum der Leidenschaft geladen... es geschieht, daß er den Befehl angeht, wie ein zu ihm gehöriges Geseheben. Lokalfarbe wienerisch. Der wahre Schauplatz der Ereignisse die menschliche Natur, die sich wohl in allen Ländern gleicht. Das Problem auch, scheinbar an Umwelt, Zeit und Ziel gebunden, erscheint zeitlos, gegenwartsbedeutend. Aus dem Anauel von Kreuzungen und Schiebungen, aus den Untergründen des Parteigetriebes springt überall die ewige, die große Frage: Ist der Unzulänglichkeit des Menschenseins die Erfüllung seines Ideals erreichbar? Viele Veränderungen um dieses Leitmotiv. Alle auf den Kontrapunkt einer ehrfürchtigen Freundschaft aufgebaut. Nicht in seinen Wirklichkeiten ist Victor Adler dargestellt (Schnur ist in dem Roman der Name des Führers und Begründers der einst österreichischen sozialdemokratischen Partei). Nur seine Geistigkeit ist aufgefangen. Sein unbeständiges und scharfes Schönen in die Seelen, sein Unverständnis, seine selbstentäußerte gebärdelose Hingabe an das Wohl der Unterdrückten. Er ist der mächtigste Agent, die Dominante. Einige Oktober tiefer ist ihm eine Ergänzungsnote angeschlagen. Proporz, Weiner, Arymbeninger, etwas lächerlicher Judenjüngling, Handlungsgehilfe. Aborant. Ein Jünger. In Schauer Person verdrängt sich ihm die Idee. Die Begeisterungsglut geht seinen schwachen Körper auf. Zwischen diesen beiden Komponenten läuft die Konfession der Hells- und Düsternisse. Opferfreudigkeit, Strebertum, Massenvorurteile, ewige Gefühle und wie sie alle heißen mögen, die Imponderabilien, die das Seelische umfließen und erstarrt, wenn man sie mechanisieren und zu Zwecken nützen will. Der Wahlkampf geht um die Proporzstadt. Bezirk der Juden. Leidenswiegend gleich dem Arbeiter und ihm als Rebell deshalb zur Seite. Der Kandidat jedoch, zu dessen Gunsten Schauer abdankt, „der Kron-

prinz“ ist ein Christ. Der Einzige, Ironie des Schicksals, dem es unmöglich ist, sich zu individualisieren und dem Zwang der Parteiorganisation zu fliehen. Leider ist er vom Künstlertum befreit und gerissen, der Judenpsychie dadurch zu verdammt und so kein ganz überzeugender Vertreter der anderen Rasse. Die Christlich-sozialen erringen Stimmenmehrheit. Er unterliegt. Siegerin in diesem Buche ist Wahrheitigkeit. Kein zum Herberhinausreden, seine Zukunftsspekulative in bengalischer Beschäftigung. Nach Art der neuzeitlichen Wissenschaft wird die Erscheinung Politik nicht erklärt, nur beschrieben. Im Geiste Victor Adlers: Stephis, die sich keine Glaubensmüdigkeit gestattet, Spott als Mehrfache hochgestellter Forderungen an echte Sinnlichkeit. Jrende sind wir Menschen alle. Wie dürfen wir ermüden Hoffende und Suchende zu sein. Auguste Hauschner.

### Die Abnahme der Zugvögel.

Eine Abnahme der Zugvögel glaubt ein Mitarbeiter der Jagdzeitung „St. Hubertus“ feststellen zu können. Er wendet sich zunächst gegen die Annahme, daß der Krieg hier einen besonderen Einfluß ausgeübt habe, indem die wechselläufigen Erscheinungen im Vogelzug mit den Wirkungen der schweren Geschütze in Zusammenhang zu bringen seien. So zeigt sich bei den Schwänen, daß dies auch jetzt, obwohl die den Zug herintreibenden Einflüsse fehlen, in außerordentlich geringer Zahl anzutreffen sind. Man hat kaum je ein so schlechtes Schwanenjahr erlebt wie das jetzige; an den Donauufern, wo es wie im allgemeinen an den Häfen von Schwaben geradezu wimmelte, hängen nur noch einzelne herum, und ihr „Wimm“ wirkt jedesmal überausend, man kann sogar weite Strecken wandern, ohne überhaupt eine Schwäne zu Gesicht zu bekommen. Ebenso verhält es sich mit den Staren. Während der Beobachter im vorigen Jahre anlässlich des Schneepfandes Schwärme von ungezählten Tausenden entzart, sind sie in diesem Jahre sehr selten geworden. In den Gärten der Stadt, auf deren gemaltigen Baumtiefen während des Frühjahrs- und Herbstzuges sich sonst sogar manch leikener befiederter Mäuer der Rüste zu kurzer Rast niederläßt, scheinen sie überhaupt zu fehlen.

### Notizen.

— Gastvorlesungen an der Berliner Universität. Ministerpräsident Hirsch wird in dem nächsten Wintersemester an der Berliner Universität Vorträge über kommunalpolitische Probleme halten. (Dienstag, abends 8 Uhr, Beginn 18. Oktober.) Außerdem wird in der Reihe der Gastvorträge der frühere deutsch-österreichische Gesandte Prof. Ludo W. Hartmann über den Untergang der antiken Welt sprechen. Prof. Koch, Konful im Auswärtigen Amt, über das moderne Recht des Islam, über Rechtszustand und Rechtsprechung in der heutigen Türkei.

— Der Bund Deutscher Architekten veranstaltet seinen 18. Bundestag am 13. und 14. d. M. in Gildesheim. Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand wird die Frage des Aufamenschlusses des Bundes mit den übrigen großen Architektverbänden bilden. Eingehend wird auch die Wiederherstellung in den westlichen Kriegsgebieten erörtert werden.

A. und S. Mäten stellte er, um sich mit ihrer Hilfe in den Besitz der Staatsgewalt zu setzen, die ihm die Möglichkeiten bieten soll, beim westeuropäischen Proletariat die Weltrevolution durchzuführen. Nicht erst die Revolution hat den Bolschewismus geschaffen, er besteht schon seit Jahrzehnten und ist eine psychologische Vorbereitung zweier Perioden der revolutionären Intelligenz. Er war für Russland eine historische Notwendigkeit, er konnte nicht ausbleiben. Die Auffassung, daß der Bolschewismus der Inhalt der russischen Revolution ist, muß nachdrücklich zurückgewiesen werden. Die Revolution des Jahres 1905 für Ostdeutschland das Volksparlament brachte, so hat die Revolution von 1917 eine Stärkung der revolutionären Energie in den westlichen Staaten gebracht. Die Intelligenz beschleunigte ihr Tempo, ist aber bei weitem nicht das entscheidende Element. Ihr entscheidender Einfluß schwindet im Gegenteil immer mehr. So rot der Bolschewismus auch tut, wegen seines Bolschewismus wird er am allerwenigsten imstande sein, die revolutionäre Energie des Proletariats zu steigern, die eben nur kraft der ökonomischen und politischen Verhältnisse heranreift. Der Bolschewismus ist mit der russischen Revolution nicht zu identifizieren. Alle Ziele, die den Bolschewismus treiben, gehen an der Revolution vorbei und sollen sie auch nicht treffen.

Die A. und S. Mäten waren das Ergebnis der Märzrevolution. Die Bolschewik übergeben ihnen nach der Oktoberrevolution nur die ganze Macht. Es kann für ein Sozialistropheal werden, wenn man — wie hier zu Lande die Spartakisten — den Bolschewismus in ihm getreu nach dem russischen Vorbild kopieren will. Andererseits aber darf man auch etwas nicht bloß beschreiben ablehnen, weil der Bolschewismus es auch hat. Manches kann man aus der russischen Revolution lernen.

Wir stehen, dank der ökonomischen Entwicklung, in Europa in der Epoche der sich entwickelnden proletarischen Tat. Nicht das Organisieren der revolutionären Willens, sondern das revolutionäre Schaffen, die schöpferische Tat wird den Sozialismus in unserem Zeitalter festigen. Was dazu zeitlich ist, soll sozialisiert werden. Das Parlament soll nicht zur Tribüne, sondern, getragen vom allseitigen Willen des organisierten Proletariats, Machtmittel sein, um sozialistischen zu schaffen.

Die russische Revolution und ihre sozialen Potenzen sind nicht zu unterschätzen. Wenn wir den Bolschewismus verwerfen, so gilt das keinesfalls für die Revolution, die doch mit Revolte (Schlechterbundes) nichts gemein hat. Revolte ist nämlich die Kollision der Menge als isolierte Tat einer ebenso isolierten Situation gegenüber. Während der revolutionäre proletarische Massenkampf ein planmäßig organisiertes und gegliedertes, methodisches und zielbewusstes Vorgehen der sozialen Klasse dem Gesamtsystem gegenüber darstellt.

Darum weniger Revolte, mehr Revolution!  
Stürmischer Beifall lohnte dem Redner für seinen mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag. Der Bezirksvorstand Groß-Berlin wird die beiden Vorträge zusammen als Broschüre herausgeben.

## Industrie und Handel.

### Börse.

An dem lokalen Markt nahm der Verkehr einen schleppenden Verlauf, da Anlegung schlechte. Das Geschäft konzentrierte sich fast ausschließlich auf Auslandspapiere, die infolge des schlechten Standes unserer Valuta zum Teil bei stark ansteigenden Kursen auf der Markt genommen wurden. Das zeigte sich besonders von Kanada, die bei kühnem Verkehr um 20 Prozent hauffierten; auch in Steuara Romana entwickelte sich ein sehr lebhafter Verkehr, das Papier konnte im Verlaufe 18 Prozent gewinnen. Deutsche Petroleum haben sich um 6 Proz. und Deutsche Erdöl um 5 Proz. gehoben. Baltimore notierten 4 Proz., Türkische Tabak 5 Proz., Kreditaktien 6 Proz. und Orientbahnen 4 Proz. höher. Am Romanienmarkt war die Haltung nicht einheitlich. Kattowitzer und Laurahütte konnten von dem gestrigen Rückgang 3 Proz. wieder einholen. Rüstungspapiere, Schiffbauaktien, Elektrizitätswerte und Anilin-papiere stellten sich bis zu 1 Proz. höher. Sehr fest lagen Kolonialwerte unter Führung von Otabi. Heimische Anleihen etwas fester. Kriegsanleihe etwas nachgebend mit 70.

## Groß-Berlin

Die Notwendigkeit, mit dem Gas sparsam umzugehen, wird jetzt in der Bevölkerung wohl allgemein erkannt und anerkannt. Nur darüber, wo und wie gespart werden kann und soll, sind die Meinungen geteilt. Die Erregung über die neue Festsetzung der Gaspreisen, bei der die minderbemittelte und werktätige Bevölkerung stark benachteiligt ist, kommt immer wieder in Zuschriften an uns zum Ausdruck. Leider hat er recht, der Genosse, der uns schreibt, daß diese am grünen Tisch des Kohlenverbandes Groß-Berlin ausgeübte Sperrstundenfestsetzung nur auf die oberen Zehntausend Rücksicht nimmt. Wann sollen für diejenigen, die erst am Abend um 5 oder 6 Uhr zu Mittag essen können, die Speisen zubereitet werden? Von 2 bis 7 Uhr ist ja die Gaszufuhr gesperrt! Der Briefschreiber schlägt vor, die Sperrzeit in die Stunden von 9 bis 4 Uhr zu legen. Die Widerheit muß, führt er zurechtend aus, auch in dieser Frage sich der Mehrheit fügen. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß auch viele Erwerbstätige in der Mittagsstunde nach Hause eilen und dort ihr Mahl einnehmen. Aber hier würde Hilfe vielleicht der von uns schon erwähnte Vorschlag bringen, die durchgehende Arbeitszeit allgemein einzuführen. Dann könnten die Gaspreisen sich so legen lassen, daß sie von der Mehrheit der Bevölkerung minder hart empfunden würden. Das Beste wäre freilich, wenn auf alle solche Notbehelfe, die natürlich immer noch für viele ihre großen Unbequemlichkeiten haben, überhaupt verzichtet werden könnte. Doch daran ist nicht zu denken, solange nicht Kohlenförderung und Kohlentransport sich bessern. Unter den sonstigen Vorschlägen, eine Gasersparnis zu erreichen, bezeugt uns immer wieder der, den Bericht der Gas- und Vergasungsstätten stark einzuschränken. Dergleichen verweisen wir auf die im „Vorwärts“ Nr. 447 gebrachte Meldung, daß binnen kurzem eine solche Maßregel zu erwarten ist.

Den Einkäufer des Freikorps Lügow spielt noch immer ein Schwindler, der jetzt von der Kriminalpolizei entlarvt, aber noch nicht verhaftet worden ist. Es ist ein 20 Jahre alter Wilhelm Harig Eggers, der aus Bergedorf stammt und sich früher dort ohne Beruf bei seinen Eltern aufhielt. Der junge Mann ließ sich im April dieses Jahres zu Hause nicht mehr sehen und lebt seitdem von Schwindeleien. Er hielt sich in Gesellschaft in selbstgegründeter Militäruniform mit aufgesteppten Brust- und Seitentaschen als Einkäufer der Komäne des Freikorps Lügow vor, meist mit einem Koffer in der Hand, in dem er verschiedene Gegenstände, wie Karten, Briefe, Papiere, Dolentager, Sockenhalter, Schürfenkel, Rembrandts, Salmiakpulver, Rundpfeifen usw. in großer Menge. In der Regel vereinbarte er mit den Geschäftleuten, daß nach 14 Tagen bezahlt werden soll, weil angeblich die Rechnungen erst mehrere Kontrollstellen durchlaufen müssen. Er nimmt dann, wenn es nicht gar zu viel ist, die eingekauften Dinge gleich mit, und zwar die Sachen, die seiner Bekleidung nach gleich und dringend gebraucht werden. Die Geschäftleute tragen keine Bedenken, weil sie glauben, es mit einem Truppenteil, also mit einem leistungsfähigen und zuverlässigen Käufer zu tun zu haben. Erst wenn nach Ablauf der Zahlungsfrist kein Geld einget, er-

## Der einzige Rettungsweg

für Deutschland und die Welt ist die gemeinsame Arbeit aller in freier Gemeinschaft und nach neuen Prinzipien. Ebenso wie das alte politische System hat die wirtschaftliche kapitalistische Ordnung das Anrecht verloren, Leiterin des Geschickes des Volkes und der Völker zu sein. Sozialismus in planmäßig er Entwicklung wird die Welt ebenso vor dem Untergang im kapitalistisch-reaktionären Sumpfe bewahren, wie er die unglücklichen Experimente des Bolschewismus und die daraus erwachsende wirtschaftliche Leichenstarre zu vermeiden versteht. Unbeirrt von Krieg- und Revolutionshysterie geht die Sozialdemokratie den Weg zur Erlösung des Volkes durch dessen eigenen Willen.

Das Organ aller aufrechten Sozialdemokraten ist der

### „Vorwärts“

das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, die Zeitung der Berliner Sozialdemokraten.

Arbeiter, schaffende Volksgenossen, lest und abonniert den „Vorwärts“!

Folgender Zettel ist ausgefüllt an die Expedition des „Vorwärts“, Berlin, SW 68, Lindenstraße 3, zu senden.

Ich abonniere ab 1. September den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ täglich zweimal frei ins Haus für 3,— M. monatlich.	
Name _____	
Beruf _____	
Wohnort _____	
Straße u. Hausnum. _____	(vorn) Seitenfl. Treppen (Quergeb.)
Bei wem? _____	

fundigen sie sich beim Freikorps und erfahren nun, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sind, der mit dem Freikorps nichts zu tun hat. Seine Vergehungen zu diesem beschränken sich darauf, daß er sich einmal in München bei ihm vergeblich um die Stelle eines Einkäufers mündlich beworben hat. Der Gauner trat zunächst in Berlin auf, wo er allein viele Tausende erbeutete, verlegte dann seine Tätigkeit nach Bremen und suchte sich ohne Zweifel auch andere Städte heim. Mittelungen über sein Treiben nimmt Kriminalkommissar Krüger bei der hiesigen Kriminalpolizei, die keine Spuren im ganzen Reich verfolgt, entgegen. Der Schwindler ist etwa 1,80 Meter groß und schlank, aber dabei kräftig gebaut, macht den Eindruck eines Mannes von etwa 25 Jahren, spricht oft etwas geziert und schleppend die Hamburger Mundart, trägt einen Anzeiger oder ein Monokel, hat vom Zigarettenrauchen gelbgefärbte Fingerspitzen und ist auch an einem Leberfleck rechts am Kinn kenntlich.

Eine Berliner Kassamüngerergesellschaft, die ihre falschen 50-Mark-Scheine in der Umgebung Berlins und auch in entfernten Provinzialstädten unterzubringen suchte, ist dabei in Brandenburg a. S. erwischt und unschädlich gemacht worden. Sie hatte unter anderem Charlottenburg, Oranienburg, Gietlin, Panlow, Sommerfeld, Leipzig usw. und nun zucht Brandenburg heimgesucht.

Lichtenberg. Zur Milderung der Wohnungsnot. Die Wohnungsdeputation beschloß in ihrer letzten Sitzung die Angliederung des Reichsamtes an das Wohnungsamt. Die zwingende Anknüpfung wurde durch die Entscheidung der Deputation über großer Wohnungen wurde noch nicht zum Beschluß erhoben, da noch Erhebungen über das Vorhandensein derartiger Wohnungen stattfinden sollen. Inzwischen hat das städtische Wohnungsamt zur Vermeidung der Zwangsmassnahmen zur freiwilligen Meldung solcher Wohnräume aufgefordert. Meldungen sind an die Dienststelle für Wohnungsinspektion, Franzfurter Allee 221 zu richten. Eine weitere Bekanntmachung fordert insbesondere die Hauseigentümer auf, zur Vermeidung von Notwohnungen geeignete Räume zu melden. Durch Gewährung von Zuschüssen und Materialanweisungen sollen die Eigentümer unterstützt werden. Den Anregungen der Gemeinde Pantow auf Erlass eines Verbotsgewerksmäßiger oder uneniglicher Wohnungsvermittlung und von Wohnungsangeboten durch öffentliche Anzeigen schloß sich die Deputation an. Gesehliche Regelung steht übrigens bevor. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, auf Grund der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 den Magistrat zu der Anordnung zu ermächtigen, daß bis zum 15. Januar 1920 Vermieter von Wohnräumen ein Mietsverhältnis mit einem neuen Mieter rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Wohnungsamtes eingehen können, und daß die Untervermietung von Wohnungen sowie die Vermietung möblierter Wohnungen durch die Hauseigentümer oder sonstige dinglich Berechtigten vom Tage der Bekanntmachung dieser Anordnung ab der Genehmigung des Wohnungsamtes unterliegt. Ueber den Vorschlag eines Volkskommissars, zu erwirken, daß sämtliche Wohnungen nur noch durch gemeindlichen Wohnungsnachweis vermietet werden dürfen, soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Reichsboten wurde noch, in der Presse vor dem Zugange nach Lichtenberg zu warnen.

### Groß-Berliner Lebensmittel.

Stealth. Vom 2. bis 6. Septbr. Verkauf von amerikanischem Speck, 250 Gr. zu 2,08 M. (8-1 und 5-7 Uhr). — In den Geschäften für An-meldung von Käse um. für werdende Mütter und alte Leute kommt das Geschäft von Käse, Schinken, 30, hinzu. — Das Lager Nahstraße hat Fleischhüter, Bucheckernschrot, Rübenkutter, Schweinefutter, Hof-Rattensoll, Hundebissen. Die Hühner bei der Lebensmittelabteilung gegen sofortige Beschaffung.

Teufel. Vom 2. bis 5. September Ausgabe von 250 Gramm Marmelade aus Kirschblüten, 250 Gramm Datteln, 2 Pfälzer Nüsse, 250 Gramm Weismehl beim Kaiserlich, 250 Gramm Zucker (für 1-5. September), für Jugendliche 250 Gramm Haselnüsse, Kartoffeln von den Kaufleuten inbald in den ersten Tagen der Woche abzuholen. — Anzeigebestellungen, die zu 50 Proz. und darüber erwerbsmäßig sind, erhalten für 16. August bis 15. September 4 Pfd. Nährmittel ohne besonderes Anzeichen. Bezugnahme durch die Kartenaussgabe (Zimmer 10) am 2. und 3. September gegen Vorlegung der Rentenbescheide. — Der in der Woche vom 25.-31. August auf Reichsweite kein Vorkauf bezogen hat, erhält ein Glas auf jeden Reichsweitenbestand 50 Gramm Hühnerfleischmehl in den Verkaufsstellen für Lebensmittel vom 3.-5. September.

Tempelhof. Für 1.-5. September 5 Pfd. Kartoffeln. Verkauf von 500 Gramm Grauen (61), 250 Gramm ausl. Hülsenfrüchte (60), Anmeldung auf 250 Gramm Weismehl (78), Verkauf von 250 Gramm Marmelade (68), 250 Gramm ausl. Weizenmehl (Abschnitt T 15).

Warndorf-Süden. Für diese Woche 40 Gramm Butter, 200 Gramm Schmalz (Q 14 der Einheitsverteilung), 150 Gramm Schmalz (S 36 für die Einheitsverteilung). Auf der Schlangenschicht befristende Anzeigebestellungen: für die ersten 6 Wochen Sonderausstellungen, wöchentlich 1 Pfd. Brot, 50 Gramm Fett, 125 Gramm Ausbrot oder Konzentrat und 250 Gramm Hühnerfleisch auf Grund besonderer Zulassung, wöchentlich oder die ganze Menge auf einmal. — Der Grenzort ist im Tempelhof eingetroffen. Mit der Anbahn wird am 2. September begonnen. Selbstholer können die bestellte Menge am Dienstag,

Mittwoch, Donnerstag 3-6 Uhr abholen. — Für Viehhalter: 5. September getrocknete Speisereste und Getreidemehl sowie Leinöl. 4. September Einheitsfutter.

Johannisthal. Ab 5. September 250 Gramm Haselnüsse in Paketen, 200 Gramm Rheinische Suppen, zwei Suppenmäße, 200 Gramm Finnwäppler (Einheitsverteilung), 250 Gramm amerikanisches Weizenmehl. In der Ormeidenerschlößchen 1 Paket Reis für Kinder, Jugendliche, werdende Mütter und Anzeigebestellungen.

Pankow. Ab 2. September 250 Gramm ausl. Ralsbratlinge. Ab 3. September 250 Gramm ausl. Hülsenfrüchte.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

26. Abg. Deute 7 Uhr Sitzung der Parteifunktionäre bei Veilmann, alle Schenker Str. 25.

23. Abg. Mittwoch, 3. September, 7 1/2 Uhr, Johladend. I. Bezirk, Tamme, Kamelstr. 5. II. Bezirk, Gilmard, Luthstr. Str. 24. II. Bezirk, Zeisel, Demminer. Ede Graunstraße, IV. Bezirk, Schrapel, Grünhalden Straße 13.

Wittenau-Vorstadt. Freitag, 5. September, 7 1/2 Uhr, bei Böhm, Wittenau, Oranienburger Straße, Frauenloabnd.

Friedrichshagen. Morgen bei Scholz, Friedrichstr. 80: Mitglieder-versammlung. Genosse Lehrer Alkemann: „Die Einheitsfrage“. Gütlich willkommen.

## Jugendveranstaltungen.

Achtung! Parteigenossen und Jugendfreunde! Die Abteilung Bildung des Bezirks Arbeiterjugend Groß-Berlin eröffnet heute, 7. Uhr, in der 14. Volkshaus (Schlangenschicht) Luthstr. 24 (Bebelplatz) für Jugendliche ein Parteitag, um die schulentlassenen Söhne und Töchter darauf hin, und bietet sie zum Besuch an Mitglieder, erscheinend vollständig, bringt Freunde und Bekannte mit!

Chen. Heute, 7 Uhr, im Jugendklubzimmer der 220/255. Gemeindegasse, Ehrenbergstraße: Mitgliederversammlung.

## Aus aller Welt.

### Ein schrecklicher Leichenfund.

Hamburg, 1. September. Nachdem am 30. August der Rumpf zu dem Leinwand gefundenen Leichenteilen ebenfalls in einem Bapptartort befindlich aus der Afler in Hamburg gefischt war, zog man heute den dazu gehörigen Kopf in Zeitungspapier gewickelt aus einem Kanal. Er wies verschiedene Verletzungen auf.

## Bewerkschaftsbewegung

### Vergessen? Arbeitergruppen.

Seit 15 Jahren führen der Deutsche Transportarbeiterverband und der Zentralverband der Maschinisten und Heizer in der Dampfschiffahrt einen Kampf um die soziale Verbesserung der Arbeiter, um gesetzliche Regelung der Nacht- und Sonntagsruhe, Regelung der Bemannungsfrage, Revision des Binnenschiffahrtsgesetzes.

Nach dem 9. November wandten sich die Schiffsmannschaften an ihre Reder und forderten u. a. zunächst: Nacht- und Sonntagsruhe. (Die Tarife der Vorkriegszeit waren verfallen, nicht zuletzt unter der Einwirkung des Schützengrasengesetzes.) Eine Regelung der Nacht- und Sonntagsruhe erfolgte, jedoch nicht in zufriedenstellender Weise. Außerdem blieben Unterschiede in der Beibehaltung der Ruhezeiten auf den einzelnen Wasserstraßen. Auf dem Rheinstrom war neben dem Unternehmer die Entente ein Hindernis. Sie wünschte keine Verzögerung ihrer Transporte usw. Noch im Mai dieses Jahres besah der französische General Raynaud einfach eine Verlängerung der Fahrtzeit. Er führte Kontrolle über die Anfertigungszeit der Fahrzeuge und verlangte schnellere Abwicklung der Fahrt. Diese Bestrebungen scheiterten jedoch an dem Widerstand der Arbeiterorganisationen. Die Tagesfrage ist heute:

### Ueberwindung der Transportkrise.

In der Presse wird über die Wasserstraßen so selbstverständlich ver-fügt, als gäbe es dort nur Maschinen, keine Arbeiter.

Um stellen die Schiffsmannschaften erneut die Forderungen nach ausreichender Nachtruhe und vollständiger Sonntagsruhe. Die Regelung der Nachtruhe ist die Arbeitszeitregelung. Keinem Schiff-fahrtskundigen fällt es ein, durch achtstündige Betriebszeit die Fahrtzeit auf Strecke zu beenden, das ist unmöglich. Schiffsahrt ist kein stationärer Betrieb. Würde weiter event. Fahrtzeit als Arbeitszeit gefaßt, so würden sich neben den technischen Schwierigkeiten täglich Ueberstunden ergeben, von der Zuneilung einer bestimmten Ruhezeit für jeden Schiffsmann kann dann keine Rede mehr sein und die Bedeutung einer regelmäßigen Nachtruhezeit für den erschöpften Körper ist illusorisch. Hand in Hand mit der Nachtruhefrage geht die Frage der Bemannungsregelung, denn nur durch gegenseitige Ablösung wird verhindert, daß die gesamte Fahrtzeit zur Arbeitszeit wird, und nicht Arbeitszeitleistungen vollbracht werden bis zu vier-zehn Stunden, wie es heute noch der Fall ist. Die Wirkung dieser Arbeitszeiten auf die Gesundheit braucht nicht besonders beleuchtet zu werden, selbst ohne Unterernährung sind sie unumenschlich lang. Dabei arbeitet das Maschinenpersonal bei Temperaturen von 25 bis 60 Grad Celsius und das gegenwärtige Kohlenmaterial hinterläßt 20 bis 40 Proz. Rückstände an Schlacken und Asche.

Die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe als Ruhezeit würde z. B. in der Rheinschiffahrt eine wöchentliche Fahrtverkürzung von 6,4 Stunden betragen, weil schon zwei Sonntage im Monat innegehalten werden. An und für sich ist der Zeitverlust von 6,4 Stunden kein großer. Auf das Jahr umgerechnet könnte jedoch in der Zeit manche Tonne befördert werden. Auf der anderen Seite entsteht durch die Sonntagsruhe eine größere Dichtigkeit des Verkehrs. Bei ihrem Verzicht auf vollständige Sonntagsruhe liegen sich die Schiffsmannschaften der Rheinschiffahrt selber von dem Gedanken leiten, daß die

Lebensmittel- und Kohlenversorgung Mittel- und Süddeutschlands, der Antransport der Lebensmittel von den Umschlagplätzen Antwerpen-Rotterdam im Allgemeininteresse liege, unter Zurückstellung der Sonderinteressen.

Aber dieser Verzicht kann nicht ewig währen. Andere Arbeiter-Angestellten- oder Beamtengruppen denken anders.

Mit der Revision des Binnenschiffahrtsgesetzes muß begonnen werden. Die Schiffsmannschaften stehen hier noch unter einem Ausnahmegesetz, das ihnen nicht Rechte, sondern nur be-sondere Pflichten auferlegt und in verschiedenen Paragraphen mehr wie reaktionär ist.

An allgemeinen Forderungen stellen noch die Schiffsmann-schaften: Regelung der unbilligen Wohnungsverhältnisse, des Urlaubes und des Mitbestimmungsrechts.

Die Übung ihrer Forderungen werden die Schiffsmannschaften seither durch ihre Berufsorganisationen durchsehen. Sie machen jedoch aufmerksam darauf, daß sie genau wie jede andere Arbeiter-gruppe das Recht auf Beachtung und Erfüllung ihrer Forderungen für sich in Anspruch nehmen. Von den Schiffsmannschaften ist die Revolution nicht durch Lohnbewegung begründet, Arbeitseinstellungen und die damit verbundenen Wirtschaftserlöshinterzungen sind bis jetzt nicht erfolgt. Für ihre Forderungen stehen hygienische, sitt-liche, ethische und kulturelle Momente im Vordergrund, nicht nur wirtschaftliche. Wenn das Allgemeininteresse der ausschlaggebende Faktor ist, dann auch die Anerkennung der Arbeiterforderungen im stabilsten Wirtschaftszweig.

Der Schiedspruch für die Berliner Bankbeamten.

Der Demobilisationskommission hat sich am Sonntag mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des vom Schlichtungsausschuss Groß-Berlin am 23. August gefällten Schiedspruches zu beschäftigen...

Die Dresdner Bankbeamten nahmen in einer öffentlichen Versammlung zu der Tariffrage Stellung und hob ihren früher gefassten Streikbeschluss wieder auf. Am Mittwoch, den 8. September...

Die Buchdrucker zum Tarifabschluss.

Im Deutschen Hof in der Rudowitzer Straße fanden sich am Montagabend etwa 1000 Vertrauensleute des Vereins Berliner Buchdrucker zusammen, um zu dem neuerlichen Tarifabschluss im Buchdruckgewerbe Stellung zu nehmen...

Berechtigte Wünsche.

Zu dem Tarifvertrage der technischen Angestellten der Stadt Berlin nahm eine vom Bund der technischen Angestellten und Beamten einberufene, äußerst stark besuchte Versammlung...

lung im Margareten-Baum Stellung. Die Versammlung erklärte nach einem Referat des Bundesbeamten Paendler...

Ferner wandte sich die Versammlung nach einem Referat des Stadtverordneten Pfeiffer und des Kollegen Tombrink gegen die Zurücksetzung der Techniker gegenüber den Verwaltungsbeamten...

In diesem Café streifen die Russler!

Unter obiger Überschrift wollte die Orchesterleitung Berlin des deutschen Musikerverbandes in einem Flugblatt sich an die Bürgerschaft Berlin wenden, weil der Anhaber eines Kaffees, Herr Admich...

Verhandlung der Tabakzucker. Zu unserem in der Montagabendnummer veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung...

lung des Verbandes der Tabakzucker wird uns mitgeteilt, daß der Antrag auf Wahl einer dreigliedrigen Prüfungskommission nicht abgelehnt, sondern angenommen worden ist.

In der Versammlung der Post- und Telegraphenbeamtenaußenseiter und -ausseherinnen berichtete Wendland über den Schiedspruch des Reichsarbeitsamtes. Der Schlichtungsausschuss hatte sich zunächst mit den Maßregelungen, die infolge des Streiks im Juni erfolgt waren, zu beschäftigen...

Deutscher Metallarbeiterverband. Donnerstag, 4. September, abends 6 Uhr: Gruppenversammlung der Werkzeugmacher im Gemeinschaftshaus...

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Thüringische Branche. Am Freitag, den 8. September, abends 6 Uhr, im Lokal von Pöschel, Jägerstr. 31, Versammlung. Bericht von den Verhandlungen...

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Thüringische Branche. Am Freitag, den 8. September, abends 6 Uhr, im Lokal von Pöschel, Jägerstr. 31, Versammlung...

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet in den „Sophienhöfen“, Spandauerstr. 17/18, eine Versammlung aller Vertrauensmänner der Metallindustrie statt...

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretenswerte sämtlichen Betrieben obiger Drie werden ersucht, zweektweckmäßig in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerkschafts- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Stimmen und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Unterkommission, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzuliefern...

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretenswerte sämtlichen Betrieben obiger Drie werden ersucht, zweektweckmäßig in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerkschafts- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Stimmen und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Unterkommission, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzuliefern...

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretenswerte sämtlichen Betrieben obiger Drie werden ersucht, zweektweckmäßig in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerkschafts- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Stimmen und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Unterkommission, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzuliefern...

Wortung Norddeutsche Gummiwerke. Betriebs-Aufnahme. Morgen Mittwoch, 3. 9.

TRAIRINGE. Weiss Goldschmiedemeister. Königsr. 1-6, am Schlossplatz.

Stoffe für Herren-Anzüge, Damen-Kostüme. Koch & Seeland. Ohne Geld.

J. H. Garich. Kupferdrähte. Kabel - Litzen. Wachs und Dynamodraht. Metall.

Rasche Hilfe. Handjournale. Interessante Bücher. Ruhla-Pianos.

Ein Freudentag ist Waschtage. mit dem patentierten, vollkommen selbsttätig arbeitenden „Liebig's Dampf-Wasch-Automaten“...

mit dem patentierten, vollkommen selbsttätig arbeitenden „Liebig's Dampf-Wasch-Automaten“...

Verkaufe. Pelzwaren, enorm billig. Jedes Stück ein Original. Pelzwaren, enorm billig. Jedes Stück ein Original. Pelzwaren, enorm billig. Jedes Stück ein Original...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...

Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Sohn. im Offen. Große Frankfurtstraße 66...